



**You have downloaded a document from
RE-BUS
repository of the University of Silesia in Katowice**

Title: Lexikographische Komparatistik

Author: Monika Bielińska

Citation style: Bielińska Monika. (2018). Lexikographische Komparatistik.
"Wortfolge. Szyk Słów" Nr 2 (2018), s. 85-110.



Uznanie autorstwa - Na tych samych warunkach - Licencja ta pozwala na kopiowanie, zmienianie, rozprowadzanie, przedstawianie i wykonywanie utworu tak długo, jak tylko na utwory zależne będzie udzielana taka sama licencja.



UNIwersYTET ŚLĄSKI
W KATOWICACH



Biblioteka
Uniwersytetu Śląskiego



Ministerstwo Nauki
i Szkolnictwa Wyższego

Monika Bielińska
Schlesische Universität, Katowice

Lexikographische Komparatistik

1. Zielsetzung

Lexikographische Komparatistik ist kein geläufiger Terminus¹ in der Wörterbuchforschung. Diese Wortverbindung hat überhaupt keinen Terminusstatus. Sie wird hier als Sammelbezeichnung für bestimmte Forschungsaktivitäten im lexikographischen Bereich vorgeschlagen. Die folgenden Ausführungen, die sich zugleich als Beitrag zur metalexikographischen Wörterbuchpflege (vgl. WIEGAND 1990: 2213–2214) verstehen, sind ein Versuch, die lexikographische Komparatistik zuerst allgemein in ihrer Reichweite darzustellen. Danach werden nur die Aspekte eingehender diskutiert, die mit der Wörterbuchkritik in direkter Verbindung stehen.

¹ In der einschlägigen Literatur wird ein in gewisser Hinsicht der *lexikographischen Komparatistik* ähnlicher, aber mehrdeutiger Terminus verwendet, und zwar *die vergleichende Lexikographie*. Er bezieht sich nicht nur auf bestimmte Methoden der lexikographischen Forschung (vgl. etwa die folgenden Registereinträge in WIEGAND 2015 (Bd. 5): „Wörterbuchkritik (und Analysen)“, „Enzyklopädien und Wörterbücher“, „Typologie (von Wörterbüchern)“, „Wörterbuchanalyse“, „Vergleich von Wörterbüchern“), sondern auch auf sprachvergleichende Lexikographie und folglich auf Wörterbücher, die einen Sprachenvergleich zum Ziel haben bzw. ermöglichen sollten, wie z.B. WÜST 1935, FEIST 1939, SEEBOLD 1970 oder BARNICKEL 1992. Auf diesen Bereich bezogen kann er somit analog zu den Termini wie *allgemeine* oder *historische Lexikographie* definiert werden. Die Bezeichnungen „lexikographische Komparatistik“ und „vergleichende Lexikographie“ sind also keineswegs synonym zu verwenden.

2. Einleitendes zur Komparatistik

Während die Lexikographie, in der entsprechende Methoden gar nicht so selten angewendet werden, vom Begriff des Vergleichs sehr wohl, nicht aber vom weiteren Begriff der Komparatistik und von dem Terminus selbst Gebrauch macht, bedienen sich ihrer schon seit langem die Literaturwissenschaft, die Linguistik sowie Disziplinen oder Forschungsfelder außerhalb der Geisteswissenschaften.

Literaturwissenschaftler definieren *Komparatistik* als eine Methode und Forschungsrichtung zugleich bzw. eine Disziplin, die synchron und diachron das Zusammenwirken verschiedener Nationalliteraturen, d.h. die übernationalen literarischen Wechselbeziehungen, untersucht. Im Einzelnen geht es hier u.a. um die Erforschung der Einflüsse einer literarischen Erscheinung auf andere Literaturen (darunter z.B. um die Rezeption der Werke fremdsprachiger Schriftsteller in einer Nationalliteratur), um die Darstellung einzelner Nationalliteraturen vor dem Hintergrund sowie in der Auseinandersetzung mit der Weltliteratur und um den genetischen und typologischen Vergleich einzelner Dichtungen, Epochen oder Strömungen mit dem Ziel, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszufinden (vgl. GŁOWIŃSKI 2000, WILPERT 2001: 873–875, SCHMITZ-EMANS 2007).

In der Linguistik werden die Einzelsprachen ebenfalls im Hinblick auf ihre genetische und typologische Einordnung miteinander verglichen. Der Terminus *Komparatistik* wird jedoch auf die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft bezogen, d.h., auf die „Forschungsrichtung, die sich mit der Untersuchung der Herkunft, Entwicklung und Verwandtschaft von Spr. befaßt“ (WHITTAKER 2000: 276–277). Vergleichende Sprachwissenschaft dagegen gilt als Oberbegriff für alle linguistischen Forschungsfelder, die „sich mit dem Vergleich mehrerer Einzelspr. beschäftigen“, also sowohl auf „die auf genetische Fragestellungen abzielende historisch-vergleichende Sprachwissenschaft [...]“, „die eng mit der empir. Universalienforschung verknüpfte Sprachtypologie“ als auch auf „die v.a. auf die Problematik des Spracherwerbs ausgerichtete kontrastive Linguistik“ (GIPPERT 2000: 775).

3. Komparatistik in der Wörterbuchforschung

Es ist etwas problematisch, ein Phänomen zu beschreiben oder gar zu definieren, ohne gleich seinen Status zu bestimmen. Bei aller daraus resultierenden Umständlichkeit wird nun eine Darstellung der lexikographischen Komparatistik angestrebt, wobei jegliche Bezeichnung wie

„Disziplin“, „Forschungsrichtung“ o.Ä. gemieden wird. Die Perspektive muss sich daher darauf richten, was wir als zur lexikographischen Komparatistik zugehörig betrachten.

Zuerst sei aber auf die Rolle des Kontextes hingewiesen. Der Kontext wird nämlich im Folgenden als dasjenige Merkmal angesehen, das allen komparatistischen Untersuchungen gemein ist. Kein Untersuchungsgegenstand wird isoliert betrachtet. Die Berücksichtigung verschiedenartiger Einflüsse, Wechselbeziehungen, der zeitlichen, typologischen etc. Umgebung der zu untersuchenden Phänomene ist für die lexikographische Komparatistik kennzeichnend. Vorwegzuschicken ist aber, dass es sich im Falle der lexikographischen Komparatistik ausschließlich um einen lexikographischen Kontext handelt. Zu klären ist also, was unter dem lexikographischen und nichtlexikographischen Kontext verstanden wird.

Keine Erkenntnis und kein Artefakt entstehen im Vakuum, und die Lexikographie, ihre theoretischen und praktischen Leistungen, bildet diesbezüglich keine Ausnahme. In seinen Überlegungen zur Historischen Wörterbuchforschung verweist Wiegand darauf, dass lexikographische Prozesse in andere eingebettet sind (vgl. WIEGAND 1990: 2101) und dass es zwischen lexikographischen Prozessen und ihren Umgebungssektoren Beziehungen gibt. Zu den Umgebungssektoren eines lexikographischen Prozesses gehören ein oder mehrere andere lexikographische Prozesse, eine oder mehrere informationsspendende akademische Disziplinen, soziale, politische und kulturelle Tendenzen während der Zeit der Wörterbuchplanung und schließlich der Wörterbuchgegenstandsbereich, d.h. die Sprache(n) oder ihre Varietät(en), deren Ausschnitt den Wörterbuchgegenstand bildet (vgl. ebd. 2102). Es lassen sich demnach Beziehungen innerhalb des lexikographischen Bereichs und solche, die diese Grenzen überschreiten, unterscheiden.

Es ist also einerseits ersichtlich, dass lexikographische Prozesse in einem Gefüge aus mehreren sie auf verschiedene Weise und in verschiedenem Grade beeinflussenden lexikographischen sowie anderen wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Faktoren erfolgen. Andererseits darf als unumstritten gelten, dass lexikographische Prozesse die lexikographische und nichtlexikographische, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Umgebung beeinflussen. Die beiden Tatsachen haben zur Folge, dass – abhängig vom Ziel der Untersuchung eines Prozesses oder eines Wörterbuchs als dessen Produkts – eine Notwendigkeit oder Möglichkeit besteht, den oben skizzierten Kontext bzw. häufiger einen seiner Komponenten in die Untersuchung mit einzubeziehen. Das selbe trifft auf theoretische Errungenschaften zu, die in keiner direkten Beziehung zu einem konkreten lexikographischen Prozess stehen. Auch

sie entstehen im Kontext, d.h. unter dem Einfluss früherer Theorien, Wörterbücher und außerlexikographischer Faktoren, und auch sie beeinflussen sowohl die Entwicklung der lexikographischen Theorie und Praxis als auch die nichtlexikographische Umgebung.

Wegen der Beschaffenheit des hier thematisierten Kontextes ist es unmöglich, alle seine Komponenten bzw. Faktoren darzustellen. Zur Exemplifizierung seien hier nur einige stichwortartig genannt:

- der internationale Status der Sprache, die Größe der Sprachgemeinschaft
- die ökonomische, politische, kulturelle Potenz des jeweiligen Landes
- die politische Lage im Land²
- die Politik im Bereich der Wissenschaft, der institutionellen, finanziellen u.a. Förderung lexikographischer Projekte
- das Niveau der kulturellen Entwicklung und der Schriftkultur
- die Wörterbuchkultur der Sprachgemeinschaft
- lexikographische Tradition, verbunden mit der Geschichte der Sprachgemeinschaft und des Landes (Ringens um politische Unabhängigkeit oder Einheit, Bekämpfung fremder Einflüsse auf die Sprache usw.)
- der Stand der theoretischen und praktischen Lexikographie
- die Wörterbuchlandschaft für die jeweilige Sprache bzw. im jeweiligen Land
- der Entwicklungsstand der wissenschaftlichen Disziplinen, die Eingang in die Wörterbücher finden; hier handelt es sich sowohl um linguistische Theorien, die die Gestalt und den Inhalt der lexikographischen Beschreibung maßgeblich prägen (vgl. morphologische, phraseologische Valenzwörterbücher etc.), sowie um nicht linguistische Disziplinen, deren Untersuchungsergebnisse in der Lexikographie dargestellt werden (vgl. Sachwörterbücher).

Diese und zahlreiche andere Faktoren beeinflussen die Lexikographie. Geht es dagegen um die Auswirkungen der Lexikographie auf die Umgebung, können u.a. folgende erwähnt werden:

- „die Förderung des Warenverkehrs
- die Förderung des internationalen Reiseverkehrs und Tourismus
- die Stärkung des Nationalbewusstseins
- die Stabilisierung des Gruppenbewusstseins
- die Rettung einer Sprache oder Sprachvarietät vor dem drohenden oder angeblich drohenden Untergang

² Vgl. dazu LUDWIG (1998), der den Einfluss der Staatsideologie auf die lexikographische Beschreibung in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern des Deutschen zeigt. Er untersucht auch, inwieweit der Wendewortschatz in Wörterbüchern berücksichtigt wird.

- die Reinigung einer Sprache vor der Überfremdung durch andere Sprachen
- die Herausbildung einer einheitlichen Schriftsprache
- die Stabilisierung einer Standardsprache als Leitvarietät relativ zu anderen Varietäten
- die Durchsetzung von Sprachnormen
- die Durchsetzung sonstiger sprachkultureller oder kulturpädagogischer Anliegen [...]
- die gesellschaftliche Integration durch Abbau von sprachbedingten Kommunikationsstörungen“ (WIEGAND 1998: 59)
- „Förderung der individuellen Sprachentwicklung [...]
- Förderung der Sprachkenntnisse nichtmuttersprachlicher Sprecher [...]
- Förderung der Sprachkultur [...]
- die Förderung der Verständigung zwischen Experten und Laien [...]“ (SCHLAEFER 2002: 74)

Nicht zuletzt sind hier auch die lexikographischen Einflüsse auf die Sprachwissenschaft und schließlich auf die Lexikographie selbst (Wörterbuchforschung und Wörterbücher) zu nennen. Die Beeinflussung der linguistischen Forschung durch die Lexikographie ist vor allem im Bereich der Untersuchungen zu bemerken, die sich auf die lexikographische Beschreibung der Sprache in ihren diversen Ebenen und Aspekten stützen. Die Ergebnisse zahlreicher Analysen zur Lexikologie, Phraseologie, Sprachgeschichte, Morphologie, Syntax u.a. kommen dadurch zustande, dass die Forscher in Wörterbüchern enthaltene Daten zusammenstellen, vergleichen, auswerten und interpretieren. Auf diese Art und Weise beeinflusst die Lexikographie die Sprachwissenschaft und fördert zugleich ihre Entwicklung. Zu den Einflüssen innerhalb der Lexikographie sind z.B. der Einfluss früherer Wörterbücher auf spätere Nachschlagewerke im Hinblick auf die Konzeption oder Materialbasis (oben ist bereits die Beziehung zwischen lexikographischen Prozessen erwähnt worden, vgl. WIEGAND 1990: 2102) und der Einfluss metalexikographischer Arbeiten³ auf lexikographische Prozesse sowie auf die Wörterbuchforschung zu nennen.

³ Dabei handelt es sich allerdings nicht nur um wissenschaftliche Aufsätze, sondern auch um Rezensionen, vgl. etwa: „In die Reihe der freilich dann wegen ihres Umfangs separat publizierten Rezensionen gehört auch die berühmte Schrift von Franz Passow ‚Über Zweck, Anlage und Ergänzung griechischer Wörterbücher‘ von 1812, denn sie ist aus Anlaß und als Rezension des vorausgehenden griechisch-deutschen Wörterbuchs von Schneider verfaßt. Man hat übrigens nachgewiesen, daß die Vorstellungen von Passow nicht nur das Grimmsche Wörterbuch stark beeinflusst haben, sondern über das Vorwort seines eigenen griechisch-deutschen Wörterbuchs in das Vorwort des einflußreichsten zweisprachigen Wörterbuchs mit Griechisch überhaupt, des Liddell/Scott, gedungen sind und von da aus maßgeblich auf die Autoren des OED gewirkt haben“ (HAUSMANN 1989: 79).

Wie aus dem Obigen hervorgeht, lassen sich die Einflüsse der Lexikographie und die auf die Lexikographie grob in zwei Typen einteilen. Der erste Typ umfasst Einflüsse, die nur den lexikographischen Bereich betreffen und der zweite solche, die in außerlexikographische Umgebung reichen, sei sie sprachlicher, wissenschaftlicher, politischer, historischer etc. Natur. Unter einem lexikographischen Kontext werden nur Einflüsse des erstgenannten Typs verstanden. Diese Bestimmung des lexikographischen Kontextes steckt zugleich den Bereich der lexikographischen Komparatistik ab. Nichtlexikographische Einflüsse auf die Lexikographie sowie Einflüsse der Lexikographie auf die nichtlexikographische Umgebung bilden selbstverständlich einen interessanten und wichtigen Untersuchungsgegenstand. So sind z.B. Analysen der praktischen Umsetzung der Ergebnisse linguistischer Forschung wie etwa der Phraseologie- oder Valenzforschung grundlegend für eine (auch bewertende) Wörterbuchbeschreibung. Solche Untersuchungen werden jedoch wegen der nichtlexikographischen Beschaffenheit des mit einbezogenen Kontextes aus der lexikographischen Komparatistik ausgeklammert.

Die Erforschung eines lexikographischen Phänomens im lexikographischen Kontext erschöpft sich jedoch nicht in der Untersuchung der Einflüsse dieses Phänomens auf die lexikographische Umgebung bzw. der Einflüsse der lexikographischen Umgebung auf das gegebene Phänomen. Die Zielsetzung einer kontextuell ausgerichteten Untersuchung kann auch darin bestehen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Elementen des Kontextes, z.B. zwischen zwei oder mehreren (Teil-) Theorien zu einem lexikographischen Aspekt oder zwischen zwei oder mehreren Wörterbüchern, zu ermitteln, ohne dass dabei die Einflüsse eine (dominante) Rolle spielen. Eine Verfahrensweise der kontextbasierten lexikographischen Untersuchung wäre demnach das Vergleichen, darunter das Vergleichen von Wörterbüchern. Und das ist gerade der Aspekt, der die lexikographische Komparatistik für die Wörterbuchkritik interessant und ergiebig macht.

Die Verbindung zwischen Kritik und Vergleich ist offensichtlich. Vergleichen ist eine effektive Methode des Kritisierens, eine Vorstufe des bewertenden Schlussfolgerns, die dem Kritiker einen Maßstab zur Verfügung stellt, ihn auf die Stärken und Schwächen der zu bewertenden Objekte hinweist und seine Argumentation unterstützt. Auf die enge Beziehung zwischen Kritik und Vergleich wird in der einschlägigen Literatur nicht selten verwiesen. So gliedert SCHAEDE (1987) in Anlehnung an AGRICOLA et al. (1983) und WIEGAND (1985) „die Gesamtheit der gegenwärtig der Lexikographie gewidmeten Forschung“ in mehrere Aspekte, unter denen sich auch der folgende befindet:

Gesellschaftliche, politische, kulturelle (insbesondere auch sprachkulturelle) Relevanz der Lexikographie (hierunter werden zusammengefaßt: Zwecke und Nutzen von Wörterbüchern; Benutzer und Benutzung von Wörterbüchern, einschließlich der Rezeption einzelner Wörterbücher; **Wörterbuchvergleich** und **Wörterbuchkritik**; Unterweisung in der Benutzung von Wörterbüchern/Wörterbuchdidaktik).

SCHAEFER 1987: 66; Hervorhebung – M.B.

Die Erforschung der Einflüsse und das Vergleichen schließen sich in einer wörterbuchkritischen Untersuchung nicht aus, vielmehr können sie sich erfolgreich ergänzen, zu einer umfassenderen, facettenreicheren Bewertung beitragen und zu einer adäquateren Schlussfolgerung führen. Zum einen wird nämlich ein Wörterbuch mit anderen bzw. einem anderen verglichen, zum anderen kommt jeweils der lexikographische Kontext der zu vergleichenden Wörterbücher hinzu, d.h. die lexikographischen Traditionen, die diese Wörterbücher hervorgebracht haben, der Stand der lexikographischen Forschung in der Zeit und im Land der Erstellung der Wörterbücher usw. (s.o.), also alle lexikographischen Faktoren, die die Entstehung des Wörterbuches beeinflusst haben. Dies ist besonders dann wichtig, wenn sich der Kontext der verglichenen Wörterbücher stark unterscheidet. So sollte z.B. eine gerechte, auf dem Wörterbuchvergleich basierende Kritik zweier einsprachiger Lernerwörterbücher, beispielsweise des Englischen und einer kleineren Sprache, dem Umstand Rechnung tragen, dass hinter dem englischen *learners dictionary* die langjährige Erfahrung vieler Lexikographen und Verlage steht. Gute Beispiele für die hier angesprochene Vernetzung liefern auch Untersuchungen, die dem Begriff der lexikographischen Archäologie (vgl. ILSON 1986, BURKHANOV 1998: 130–131) subsumiert werden, aber auch andere Vergleiche der Wörterbücher mit verschiedener Entstehungszeit, von denen das frühere das spätere beeinflusst haben kann.

So fruchtbar die Berücksichtigung der Einflüsse für die Wörterbuchkritik auch ist – die Einflussforschung geht dem Vergleich voraus, begleitet ihn oder wird erst bei der Interpretation des Vergleichs genutzt – ausschlaggebend für eine endgültige Bewertung der verglichenen Wörterbücher sind dennoch die Ergebnisse des Vergleichs selbst. Daher halten wir den Vergleich für den zentralen Begriff der lexikographischen Komparatistik, wenn sie für die Zwecke der Wörterbuchkritik eingesetzt wird.

Nimmt man das eingangs des Abschnitts angedeutete Problem wieder auf und versucht man die Frage nach dem Status der lexikographischen Komparatistik zu beantworten, so kann man Folgendes festhalten. Die lexikographische Komparatistik ist weder eine Disziplin noch ein Forschungsfeld. Man kann nämlich keinen Untersuchungsgegenstand nennen,

der für sie konstitutiv wäre. Die lexikographische Komparatistik lässt sich dagegen als eine Sammlung von Methoden betrachten. Unter Anwendung dieser Methoden können Untersuchungen im Bereich der Kritischen, aber auch der Systematischen und Historischen Wörterbuchforschung, sowie der Wörterbuchbenutzungsforschung durchgeführt werden.

Auf eine weitere Diskussion der Frage nach der Wesens- und Statusbestimmung der lexikographischen Komparatistik wird hier verzichtet. Für die Belange der folgenden Ausführungen ist das kein erstrangiges Problem. Wir würden uns unausweichlich in Richtung der Frage begeben: „Was ist eine wissenschaftliche Disziplin bzw. Forschungsrichtung?“⁴, was uns zu weit von unserer Zielsetzung abbrächte. Den Schwerpunkt bildet hier nämlich der funktionale Aspekt der lexikographischen Komparatistik im Hinblick auf die Wörterbuchkritik. Die Betrachtung der „lexikographischen Komparatistik“ als einer Sammelbezeichnung für oben dargestellte Methoden scheint daher ausreichend zu sein.

4. Vergleich in der Wörterbuchkritik

Wie bereits (s. 3) festgehalten wurde, besteht zwischen dem Vergleich, dem Schlüsselbegriff der lexikographischen Komparatistik, und der Wörterbuchkritik eine sehr enge Beziehung. Kritisiert man ein Wörterbuch, braucht man eine Vergleichsgröße. Nach HAUSMANN (1983) kann man am Folgenden messen:

Zuerst am eigenen Anspruch [...]

Sodann messen aneinander. Die Wörterbücher zeigen ihre Schwächen im Vergleich. Man kann verwandte Typen miteinander vergleichen [...]. Man kann die Gesamtwörterbücher mit den Teilwörterbüchern vergleichen. Wieviel der in den Valenzwörterbüchern erarbeiteten Information geht z.B. in die Gesamtwörterbücher ein? Man kann die heutigen Wörterbücher mit denen früherer Jahrhunderte vergleichen. Dabei zeigt sich nicht nur Fortschritt.

Schließlich bleibt als äußerstes und wirksamstes Mittel der Reliefgebung der Blick über den Zaun, der Vergleich mit den Wörterbüchern anderer Sprachen und Länder.

HAUSMANN 1983: 195⁵

⁴ Es ist schwer festzustellen, ob der Formulierung der literaturwissenschaftlichen Definition der Komparatistik Überlegungen, was eine Disziplin und eine Forschungsrichtung ausmacht, vorausgingen. An dieser Stelle sei aber auf WIEGAND (1998: 89–133) verwiesen, der sich ausführlich u.a. mit dem Begriff der Disziplin auseinandersetzt.

⁵ Vgl. auch SCHAEFER (1987: 76): „Ein anderes nicht usuelles Benutzen von Wörterbüchern geschieht mit der Absicht, ihren Nutzungswert zu prüfen. Das läuft endlich auf die Rezension von Wörterbüchern bzw. auf Wörterbuchkritik hinaus. Da solche

Messen am eigenen Anspruch bzw. an einem Ideal von Wörterbuch bedeutet, dass eigene Wertvorstellungen der Kritiker die Grundlage der Bewertung bilden (vgl. RIFFEL 1989: 62). In solchen Fällen werden Anforderungen an ein gutes Wörterbuch (ein gutes Beispiel, eine gute Bedeutungsparaphrase usw.) formuliert, und anhand dieses Kriterienkatalogs wird die Qualität des zu bewertenden Wörterbuchs gemessen. Viele wörterbuchkritische Arbeiten stützen sich aber auf Vergleiche. Die Wahl der zu vergleichenden Aspekte richtet sich am angestrebten Ziel des Vergleichs und folglich der Wörterbuchkritik. Ein Vergleich kann sehr vielseitig und umfassend sein oder aber sich auf wenige, ausgewählte Aspekte beschränken. Solche Vergleiche können allerdings nicht als Grundlage einer Gesamtbeurteilung gelten. Verglichen werden kann jeder Aspekt des Wörterbuchs, den es zu bewerten gilt. Es werden der Umfang, die Selektion des Materials unter quantitativen und qualitativen Gesichtspunkten und die Wörterbuchstrukturen, meistens die Makro- und Mikrostruktur verglichen. Darüber hinaus wird der lexikographischen Beschreibung der einzelnen Wortklassen Aufmerksamkeit geschenkt, den diversen Lemma- (z.B. Phraseologismen, Entlehnungen, dem markierten Wortschatz) und Datentypen (Bedeutungsparaphrasen-, Kollokations-, Ausspracheangaben, grammatischen Angaben etc.), den Umtexten, der typographischen Gestaltung u.v.a.m.

Die Rolle des Vergleichs im Rahmen der Wörterbuchkritik ist nicht auf den Vergleich einzelner Wörterbücher zu reduzieren. Wörterbuchtypen (verschiedene Wörterbuchtypen in der Lexikographie einer Sprache bzw. derselbe Wörterbuchtyp in zwei oder mehreren Sprachen) oder Lexikographien aus verschiedenen Zeiträumen lassen sich ebenfalls miteinander vergleichen. Nicht unerwähnt bleiben können Vergleiche auf der Metaebene, also Vergleiche der wörterbuchkritischen Arbeiten. Rezensionen werden u.a. im Hinblick auf dort angesprochene Probleme verglichen. Die Perspektive kann sich auch auf die rezensierten Wörterbücher richten. Gemeint sind damit vergleichende Analysen, wie ein Wörterbuch in mehreren Rezensionen beurteilt wird oder wie Repräsentanten verschiedener Wörterbuchtypen in Rezensionen behandelt werden (d.h., welche Aspekte häufig/selten bei bestimmten Wörterbuchtypen besprochen und bewertet werden, welche Adressaten diese Rezensionen anvisieren usw.).

Kritik ihren Maßstab nicht notwendig an einem Ideal von Wörterbuch, sondern auch an dem gewinnt, was andere Wörterbücher zu bieten haben, schließt sie nicht selten einen Wörterbuchvergleich ein“.

Exkurs: Vergleiche, deren Ziele außerhalb der Wörterbuchkritik liegen

Wörterbuchvergleich ist eine der Methoden, deren sich die kritische Wörterbuchanalyse bedienen kann, um zu Schlussfolgerungen in Bezug auf eine gegebene Problemstellung zu gelangen. Der Vergleich an sich ist kein Ziel. Ziele, die dank Vergleichen erzielt werden, können sehr unterschiedlich sein. Für das Thema des Beitrags sind nur solche relevant, die im Bereich der lexikographischen Kritik liegen. Es soll aber darauf verwiesen werden, dass das Vergleichen von Wörterbüchern eine Verfahrensweise ist, die nicht nur in der Wörterbuchkritik angewendet wird und dass die mit einem Vergleich verfolgten Ziele auch außerhalb der Lexikographie liegen können.

Vergleiche, mit denen lexikographische, aber nicht bzw. nicht vorrangig wörterbuchkritische Ziele verfolgt werden, begegnen nicht selten. Sie führen zu Schlussfolgerungen in Bezug auf die Lexikographie und die untersuchten Wörterbücher, eine kritische Bewertung der Wörterbücher wird aber dabei nicht angestrebt, vgl. etwa KRAMER (2010), LASSELSBERGER (2000), STANTCHEVA (2003)⁶, REICHMANN (1991), ZGUSTA (1991) und WOLSKI (1991). Wörterbuchvergleiche werden auch von Lexikographen angestellt, wenn sie an eigenen Wörterbüchern arbeiten (vgl. etwa WORBS/MARKOWSKI/MEGER 2007: XIII). Nach Wiegand „gehört zu jedem lexikographischen Arbeitsplatz ein Handapparat von 50 gedruckten Wörterbüchern. Das sind solche sekundäre Quellen, welche nach dem Instruktionsbuch bei der Lösung bestimmter Formulierungsaufgaben und damit relativ zu bestimmten Artikelpositionen obligatorisch verglichen werden müssen“ (WIEGAND 1998: 210).

Einen Sonderfall, wenn es um die Verwertung ihrer Ergebnisse geht, stellen Vergleiche dar, die bei Verdacht auf Plagiat von gerichtlich beauftragten Lexikographen angestellt werden. Schlussfolgerungen bezüglich der Konzeption, der Strukturen und der einzelnen Komponenten der in Frage kommenden Nachschlagewerke, die im Gutachten präsentiert werden, helfen den Juristen, die (Un)Schuld des angeklagten Lexikographen oder des Verlags zu beweisen (vgl. GRZESZCZYK 2008).

Wörterbuchvergleiche können auch angestellt werden, um nicht lexikographische, sondern grammatische, lexikologische, sprachhistorische u.a. Erkenntnisse zu liefern. Vergleicht man einige Wörterbücher mit verschiedener Entstehungszeit, um beispielsweise festzustellen, wie sich die Bedeutung eines Wortes, seine Markiertheit oder seine morphosyntaktischen Eigenschaften im Laufe der Zeit veränderten, dann dient der Vergleich nicht der Wörterbuchkritik, nicht einmal der lexikographischen Forschung. Das Wörterbuch ist hier kein eigentlicher Untersuchungsgegenstand, es liefert lediglich Material für eine linguistische Analyse. Untersuchungen auf der Wörterbuchbasis sind

⁶ In STANTCHEVA (2003) kommen zwar auch bewertende Komponenten vor, das Hauptziel ist aber eine Darstellung der Geschichte der lexikographischen Behandlung der Phraseologismen und die Untersuchung des Stellenwertes der Phraseologismen in Wörterbüchern. Eine Kritik der einzelnen, analysierten Wörterbücher wird nicht beachtet.

in der Sprachwissenschaft verbreitet. So analysieren HELLER/WALZ (1992) die Veränderungen in der Fremdwortschreibung im Deutschen durch einen Vergleich der Wörterbücher von Campe (1801) bis zur Gegenwart. RUSZKOWSKI (2014) erforscht die Evolution der sprachlichen Norm, indem er die normativen Kommentare zu Wortformen aus *Słowniczek błędów językowych [...] (1904)* von Artur Passendorfer und aus zwei neueren Wörterbüchern (2003, 2010) vergleicht. SOKÓLSKA (2010) konzentriert sich auf Wörter und Wortformen, die in *Słownik polskich błędów językowych (1947)* von Stanisław Słoński als fehlerhaft markiert sind, und untersucht durch den Vergleich mit dem späteren *Słownik języka polskiego (1958–1969)*, ob sie weiterhin als Fehler gelten. Der Schwerpunkt liegt hier auf den Veränderungen im Bereich der Lexik (vor allem Fremdwörter) und Grammatik. Ziel der Arbeit von MUNSKE (1992) ist dagegen, „einen materialbezogenen Eindruck vom Wortschatzwandel im Deutschen durch einen Wörterbuchvergleich zu gewinnen“ (MUNSKE 1992: 273). Verglichen werden je zwei Wörterbücher des Fremdwortschatzes (Heyse (1873) und *Duden-Fremdwörterbuch (1990)*) und des einheimischen Wortschatzes (Sanders (1860–1865) und *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden (1976–1981)*) und der Vergleich „berücksichtigt Schwund und Vermehrung von Simplicia, Komposita, Ableitungen sowie von Teilbedeutungen frequenter Lexeme“ (MUNSKE 1992: 259)⁷.

4.1. Wörterbuchvergleich

Im Folgenden gilt unsere Aufmerksamkeit dem Wörterbuchvergleich, der zum Zwecke der Wörterbuchkritik angestellt wird. Es wird hier aber nicht angestrebt, eine umfassende Übersicht zu bieten, in der solche Arbeiten, seien es Monographien, Aufsätze oder Rezensionen, chronologisch, schwerpunktmäßig oder nach anderen Gesichtspunkten geordnet aufgelistet und besprochen werden. Statt dessen werden nach einführenden Bemerkungen einige wörterbuchkritische Arbeiten, die auf Wörterbuchvergleichen basieren, exemplarisch dargestellt.

Strebt man einen fairen Vergleich (vgl. BERGENHOLTZ 2002: 35) an, der ja im Falle einer wörterbuchkritischen Untersuchung notwendig ist, so müssen (im Hinblick auf das Tertium Comparationis und das Vergleichsziel) entsprechende Wörterbücher ausgewählt werden. So selbstverständlich oder gar banal es auch klingt, die zu vergleichenden Wörterbücher müssen vergleichbar sein. Nach Duden bedeutet „vergleichbar“ *sich mit etw. anderem vergleichen (1) lassend*. Und „vergleichen“ wird erklärt als *prüfend nebeneinander halten, gegeneinander abwägen, um Unterschiede od.*

⁷ Zu erwähnen ist hier, dass der Autor am Rande auch lexikographische Schlüsse aus dem Vergleich zieht.

*Übereinstimmungen festzustellen*⁸ (D10). Vollkommen verschiedene Objekte etc. werden miteinander eher nicht verglichen. Als vergleichbar gelten, nicht nur im umgangssprachlichen Sinne, Objekte, die etwas, wenigstens eine wichtige, konstitutive Eigenschaft, gemein haben. Im Falle der Wörterbücher kann z.B. der Typ, die Adressatengruppe, der Umfang, der Wörterbuchgegenstand oder die Funktion dieses gemeinsame Merkmal sein. Es hängt aber vom Gegenstand und Ziel jedes einzelnen Vergleichs ab, ob man zwei oder mehreren Wörterbüchern Vergleichbarkeit in Bezug aufeinander zuschreibt. Die im Hinblick auf eine Untersuchung vergleichbaren Wörterbücher können sich für die Zwecke einer anderen Untersuchung als unvergleichbar erweisen. Meistens ist die Auswahl der zu vergleichenden Wörterbücher ohne zusätzliche Erklärungen nachvollziehbar und das gemeinsame Merkmal (z.B. der Typ des Wörterbuchs) ist gleich zu erkennen.

Auf das Problem der Vergleichbarkeit von zu vergleichenden Wörterbüchern geht Bergenholtz ein, der ein mehrbändiges Großwörterbuch (*Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden* (1999)) mit dem viel kleineren *de Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2000) im Hinblick auf die Grammatik kritisch vergleicht. Hinter dieser Aufgabe vermutet der Autor ein Rätsel vom Typ „Worin besteht der Unterschied zwischen einem Hühnerdieb und einer nackten Frau?“ (vgl. BERGENHOLTZ 2002: 35). Es erweist sich jedoch im Laufe der Untersuchung,

dass der Vergleich gar nicht so abwegig ist. Dies liegt vor allem daran, dass weit mehr Übereinstimmungen im jeweiligen lexikographischen Konzept der beiden Wörterbücher in Bezug auf Grammatik im Wörterbuch bestehen, als zu vermuten war. Es wird sich herausstellen, ob sich diese Ähnlichkeit als Vor- oder Nachteil für die Konzeption zweier so scheinbar ungleicher Wörterbücher zu sehen ist.

BERGENHOLTZ 2002: 35

Die Bewertung dieses Umstandes muss mit der Funktion beider Wörterbücher gekoppelt sein, denn

Grundsätzlich kann in der Lexikographie nicht gelten, dass eine und dieselbe Antwort für jedes Wörterbuch die richtige ist, so z.B. nicht, dass viele grammatische Angaben immer besser sind als wenige, oder dass eine Wörterbuchgrammatik immer besser ist als keine. Es hängt davon ab, wer das Werkzeug verwenden soll und wozu.

BERGENHOLTZ 2002: 35

⁸ Die übrigen Bedeutungsparaphrasen treffen hier nicht zu.

Wer das Werkzeug verwenden soll und wozu, also das Problem des Benutzers und seiner Bedürfnisse, spielt eine zentrale Rolle im Aufsatz „Über deutsche Wörterbücher“ (1909) von Jagemann. Der Autor, in Deutschland geboren und ausgebildet, war ein langjähriger Germanistikprofessor an der Harvard University, was seine Beschreibungsperspektive zweifellos prägte. Der Aufsatz enthält Vergleiche auf zwei Ebenen. Zum einen werden pauschal amerikanische und deutsche Wörterbücher charakterisiert und verglichen, zum anderen werden einzelne Wörterbücher des Deutschen miteinander konfrontiert. Die Notwendigkeit dieses kritischen Vergleichs entspringt den Bedürfnissen der Deutsch lernenden Amerikaner:

Jeder Lehrer des Deutschen in Amerika ist wohl schon gefragt worden, ob es kein deutsches Wörterbuch gebe, welches sich ungefähr mit den grossen englischen Wörterbüchern von Webster, Worcester u.s.w. vergleichen lasse; und in den meisten Fällen hat er wohl geantwortet, dass ihm kein ganz ähnliches oder wenigstens gleich brauchbares deutsches Werk bekannt sei. Wie weit dies wirklich der Fall ist, und weshalb es so ist, soll im folgenden kurz erörtert werden.

JAGEMANN 1909: 322

Die Benutzerzentriertheit ist im ganzen Aufsatz sehr deutlich zu spüren. Eingangs schildert Jagemann den amerikanischen Wörterbuchbenutzer und stellt ihm den deutschen Benutzer gegenüber:

Der Engländer und Amerikaner, besonders der letztere, macht unzweifelhaft von einem Wörterbuche seiner Muttersprache viel öfter Gebrauch, als der Deutsche vom selben Bildungsgrade [...]. Der Amerikaner von gewöhnlicher Schulbildung denkt bei dem Worte *dictionary* zunächst an eins der grossen einsprachigen englischen Wörterbücher [...]. Umgekehrt versteht der Deutsche unter *Wörterbuch* wohl in den meisten Fällen ein zweisprachiges Werk, oder höchstens ein sogenanntes Fremdwörterbuch; ja der weniger gebildete Deutsche weiss selten, dass es ganz deutsche Wörterbücher gibt, und es ist manchmal nicht leicht, ihm den Zweck eines solchen Werkes zu erklären.

ebd. 322–323

Die Ursachen für diesen Unterschied in der Wörterbuchkultur sieht Jagemann in erster Linie in der unterschiedlichen Beschaffenheit beider Sprachen, die er – ebenfalls kontrastierend – im Hinblick auf die Rechtschreibung, Aussprache, Bedeutung und Verwendung beschreibt. Damit will er beweisen, dass die Sprecher des Englischen viel häufiger Problemen im Gebrauch dieser weit schwierigeren Sprache begegnen und daher viel häufiger zur Nutzung der Wörterbücher gezwungen sind als die

Deutschen. Neben den sprachlichen nennt der Autor soziale Umstände, die das Verhältnis der Amerikaner und der Deutschen zur Wörterbuchbenutzung und zum Wörterbuch begründen sollen. Er behauptet,

dass im allgemeinen doch der Deutsche, je nach Verhältnis seines Standes, eine gründlichere Schulbildung genossen hat, als der Engländer oder Amerikaner. Es gibt natürlich Ausnahmen, aber im allgemeinen kommt der Deutsche seltener als besonders der Amerikaner in Stellungen, in denen er den Anforderungen, die an ihn mit Bezug auf Rede und Schrift in seiner Muttersprache gestellt werden, nicht genügen kann. In Amerika aber geschieht es bekanntlich recht oft, dass ein junger Mensch ohne gründliche Schulbildung Rechtsanwalt oder Arzt wird, oder den Ehrgeiz hat, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Für alle solche, und für Tausende von Lehrern und Lehrerinnen mit mangelhafter Vorbildung, ist das grosse englische Wörterbuch ein unentbehrliches Hilfsmittel zum Weiterkommen.

ebd. 326

All die genannten Umstände haben nach Ansicht von Jagemann dazu geführt, dass die amerikanischen Verlage „recht reichhaltige, zuverlässige, praktisch eingerichtete und nicht zu teure Wörterbücher des Englischen“ (ebd.) herausgeben. Der Benutzer findet dort

ohne langes Suchen Auskunft über den Wortschatz des praktischen Lebens und der Literatur, einschliesslich der verbreiteteren wissenschaftlichen und technischen Ausdrücke; über Schreibweise, Aussprache, grammatische Formen, Bedeutung und Verwendung der Wörter, sowie das nötigste über ihre Herkunft und Geschichte. Geschickte Einteilung des Stoffes bei den längeren Artikeln und klarer übersichtlicher Druck ermöglichen schnelles Nachschlagen. [...] In vielen Fällen tragen Abbildungen zur Erklärung bei, ein Mittel der Darstellung, welches die deutschen Wörterbücher ganz und gar verschmäht haben.

ebd.

Die amerikanischen Wörterbücher werden zusammenfassend als sehr praktische Nachschlagewerke betrachtet. Unter den deutschen Wörterbüchern findet Jagemann dagegen „kein einziges [...] Wörterbuch, welches in erster Linie praktischen Zwecken dient“ (ebd. 327), abgesehen von Rechtschreib- und Fremdwörterbüchern sowie einiger kleiner und unbedeutender Werke. Selbst die typographische Gestaltung der deutschen Wörterbücher erschwert dem Benutzer, das Gesuchte zu finden, während in den Wörterbüchern des Englischen ein schnelles Überfliegen der Seite genügt. Was die Übersichtlichkeit der Anordnung betrifft, hält

Jagemann das grimmische Wörterbuch für vergleichbar mit den großen Wörterbüchern des Englischen. Er behauptet aber zugleich, dass sich dieses Wörterbuch „aus anderen Gründen nicht zum allgemeinen Gebrauche eignet“ (ebd.). Einer ausführlichen Darstellung des *Deutschen Wörterbuchs* folgt die Präsentation des Werkes von Daniel Sanders. *Das Wörterbuch der deutschen Sprache* (3 Bde, 1859–1865), das „zum Teil in ausgesprochenem Gegensatz zu dem Werke der Brüder Grimm verfasst ist, stimmt in seinem äusseren Umfange und seinen Zwecken unter allen deutschen Werken am besten zu den verbreitetsten englischen Wörterbüchern“ (ebd. 331), beurteilt Jagemann. Zugleich aber betont er:

Bei solcher unalphabetischer Anordnung und solchem Mangel an typographischer Übersichtlichkeit konnte auch ein sonst vorzügliches Werk nie den Nutzen stiften oder die Verbreitung gewinnen wie die praktischer eingerichteten englischen Wörterbücher.

ebd. 333

Ferner bespricht Jagemann die Wörterbücher von Moritz Heyne (3 Bde, 1890–1895), Friedrich Ludwig Karl Weigend (1857/⁵1907), Hermann Paul (1896/²1908) und das *Etymologische Wörterbuch der deutschen Sprache* von Friedrich Kluge (1884). Die Darstellung jedes einzelnen Wörterbuches enthält kritische und vergleichende Bemerkungen (vgl. etwa: „In dieser Hinsicht bietet Weigands Wörterbuch weit weniger als Sanders, Heyne, oder das unten zu besprechende von Paul“ (ebd. 335)), und der Benutzer wird ständig im Auge behalten. Die Bedürfnisse der jungen Germanisten oder Deutschlehrer in Amerika werden immer bei der Bewertung der besprochenen Wörterbücher mit einbezogen und als das wichtigste Beurteilungskriterium betrachtet. So hält Jagemann z.B. das Wörterbuch von Kluge für ein Werk, aus dem junge Germanisten „reiche Belehrung schöpfen“ können und das auch für Laien viel Interessantes bietet (vgl. ebd. 339). Zum Wörterbuch von Paul bemerkt er, dass der Verfasser an die Bedürfnisse der Lehrer des Deutschen gedacht hat, dass aber u.a. wegen Mangel an Erklärungen zu Ableitungen und Zusammensetzungen „das Buch auch den Gebildeten und sprachlich Geschulten oft im Stiche lässt, und der Lehrer des Deutschen hiezulande, sei er geborener Deutscher oder Amerikaner, wird daneben eines vollständigeren Wörterbuches nicht entbehren können“ (ebd. 337). Trotzdem sollte sich jeder Deutschlehrer dieses Wörterbuch anschaffen, und es „ist wohl das einzige deutsche Wörterbuch, welches ein junger Lehrer von Anfang bis Ende durchlesen [sic!] kann ohne auf etwas zu stossen, was ihm nicht sehr bald einmal zu wissen von Nutzen wäre [...]“ (ebd. 337). Der Vergleich der deutschen Wörterbücher mit

den Wörterbüchern des Englischen sowie der deutschen Wörterbücher untereinander lässt Jagemann zum Schluss kommen,

dass dem jungen Germanisten oder Lehrer des Deutschen, wie dem gebildeten Laien [...] reiche lexikalische Hilfsmittel zum Studium zu Gebote stehen, dass es aber kein allgemeines deutsches Wörterbuch von mässigem Umfange gibt, aus dem man sich rasch und bequem zuverlässige Auskunft über alle die Dinge holen kann, über die man am häufigsten im Zweifel ist, und die man in den englischen Wörterbüchern so übersichtlich und fasslich aufgezeichnet findet. Ein solches Werk wäre besonders auch für Ausländer und im Auslande lebende Deutsche höchst wünschenswert [...]. Man sollte aber meinen, dass ein wirklich gutes Wörterbuch dieser Art auch in Deutschland weite Verbreitung finden würde.

ebd. 339

Der Aufsatz von Jagemann, in „Monatsheften für deutsche Sprache und Pädagogik“ erschienen, ist in der sachkundigen Beschreibung der Wörterbücher einerseits und der Praxisorientierung andererseits an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Leser – der Deutschlehrer – sehr gut angepasst. Mit einer solchen Adressatenorientierung haben wir es auch im Falle des nächsten Beispiels für einen Wörterbuchvergleich zu tun. WIEGAND (1990) verfolgt jedoch in seiner Darstellung der einbändigen Wörterbücher im HSK-Artikel über die deutsche Lexikographie der Gegenwart ein völlig anderes Ziel:

Nachfolgend werden die Wörterbücher nicht durchgehend chronologisch vorgestellt, sondern so, daß ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten hervortreten und weiterhin in der Weise, daß die Fort- (und Rückschritte) bei den allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern, die nach 1962 erschienen sind, wenigstens in Umrissen erkennbar werden.

WIEGAND 1990: 2109

Der Artikel enthält auch u.a. eine kritische, vergleichende Untersuchung von drei Sechsbänden (*Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (1961–1977), *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden* (1976–1981) und *Brockhaus-Wahrig. Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden* (1980–1984)) im Hinblick auf ihre Wörterbuchbasis, Makrostruktur (qualitative und quantitative Aspekte, Anordnungsformen), Wörterbuchgegenstand und Mikrostruktur (vgl. ebd. 2130–2146). Das Ziel, die Verfahrensweise, der Grad der wissenschaftlichen Exaktheit der beiden Analysen und vor allem der anvisierte Adressat sind mit denen im Aufsatz von Jagemann nicht zu vergleichen. Einfache Ant-

worten und pauschale Bewertungen werden hier gar nicht bezweckt, sie werden auch von der Leserschaft dieses HSK-Artikels nicht erwartet.

Im Gegensatz dazu hätten aber die Leser der Zeitschrift „Der Deutschunterricht“ nach der Lektüre Knoblochs „Duden kontra Wahrig. Zwei einbändige Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache im Vergleich“ (1984) wohl eine eindeutige Schlussfolgerung und eine Kaufempfehlung erwartet. Knobloch vergleicht das *Deutsche Wörterbuch* (1980) mit dem *Duden Universalwörterbuch* (1983), das er als Konkurrenten „auf dem Sektor des Wörterbuchmarktes, den bisher Wahrigs Deutsches Wörterbuch (WA) ohne ernsthaften Widersacher alleine bedient hat, auf dem der «großen einbändigen Wörterbücher»“ (KNOBLOCH 1984: 101) bezeichnet. In der Vorbemerkung ist von Millionenauflagen und riesigen Umsätzen die Rede. Dies weist darauf hin, dass der Text den potentiellen Käufern (wohl den Deutschlehrern und ihren Schülern) bei der Auswahl des Wörterbuches helfen will. Der Vergleich umfasst mehrere Aspekte und besteht aus zwei Hauptteilen: „Die auffälligen Unterschiede und ihre Bewertung“ (mit Abschnitten: „Materialgrundlage, Korpus“, „Integration von grammatischen Angaben“, „Aufbau der Bedeutungsbeschreibung“, „Antonyme“, „Hinweise zur Benutzung“) und „Wortbildungsmittel und Jargon; zwei Stichproben“. Kritische Komponenten sind im ganzen Aufsatz enthalten. Dennoch ist die Schlussbemerkung eher vage, keins der Wörterbücher wird eindeutig zum Nachteil des anderen beurteilt, es wird aber auch nicht deutlich festgestellt, dass der Autor beiden Nachschlagewerken gleiche Qualität beimisst. Das Wörterbuch von Wahrig sei bei seiner ersten Auflage eine Pioniertat gewesen und sei heute noch „in allen Fragen der Integration von Grammatik und Wörterbuch“ (ebd. 107) dem *Duden Universalwörterbuch* überlegen. Aber auch das *Duden Universalwörterbuch* „ist auf seine Art ein gutes und nützliches Nachschlagewerk“ (ebd.). Es habe allerdings die Chance verpasst, in manchen Bereichen „lexikographisches Neuland zu gewinnen“ und „neue Verfahren zu erproben“ (ebd.). Diese Feststellung enthält zweifelsohne interessante Informationen für Lexikographen und Verlage, den Lesern der Zeitschrift wird damit wahrscheinlich weniger geholfen.

Eine andere Aufgabe stellen sich BERGENHOLTZ/MUGDAN (1991) in ihrer Rezension der zweiten, laut Verlag völlig neu bearbeiteten Auflage des *Duden Universalwörterbuchs* (1989). Der Schwerpunkt liegt hier nicht auf dem Vergleich zweier Konkurrenzschlagewerke, deren Stärken und Schwächen abzuwägen sind. Das *Deutsche Wörterbuch* von Wahrig (1968, 1986) wird zwar gelegentlich zum Vergleich herangezogen, weil nach Ansicht von Bergholtz und Mugdan mehrere Änderungen im *Universalwörterbuch* eben von diesem Werk inspiriert sein dürften (vgl.

ebd. 140). Den Verfassern der Rezension geht es aber viel mehr darum, herauszufinden, ob die zweite Auflage tatsächlich völlig neu (und besser) bearbeitet wurde und welche Unterschiede es zwischen den Auflagen gibt. Der Vergleich ergibt, dass sich das neue *Universalwörterbuch* nicht grundlegend von seinem Vorgänger unterscheidet, dass es aber einige Neuerungen gibt, dass die Korrekturen relativ planlos vorgenommen worden zu sein scheinen und viele Mängel, auf die Bergenholtz/Mugdan bereits in der fast 150 Seiten langen Rezension der Erstausgabe aufzeigen, in der zweiten Auflage immer noch nicht beseitigt wurden. Die Gesamtbeurteilung lautet: „Insgesamt ist das Wörterbuch punktuell besser geworden, die grundlegenden Schwächen hat es aber nach wie vor“ (ebd. 158).

Zwei weitere Vergleiche, die hier als Beispiele erwähnt werden sollen, konzentrieren sich auf einsprachige Lernerwörterbücher. Ziel des Vergleichs von Klosa (2004) ist es zu überprüfen, ob zwei kleine Wörterbücher des Deutschen als Fremdsprache (*Langenscheidt Taschenwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2003) und *Duden Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2003)), die sich völlige Neuentwicklungen nennen, es tatsächlich auch sind. Klosa untersucht beide Wörterbücher auch im Hinblick auf ihre Nutzbarkeit für die anvisierten Benutzer (vgl. KLOSA 2004: 271). Dabei berücksichtigt sie die Gestaltung der Wörterbücher, die Meta- und Paratexte, die äußere Selektion sowie sehr umfassend die Qualität der Angaben. Eindeutige Schlussfolgerungen runden den Vergleich ab.

Schafroth (1995) setzt sich zum Ziel, „vier einsprachige Wörterbücher des Französischen, die arbeitshypothetisch zunächst alle als *Lernerwörterbücher* bezeichnet werden sollen, zu testen. Ob sie inhaltlich-konzeptionell alle dieses Etikett verdienen, soll am Ende dieser Ausführungen deutlich werden“ (SCHAFROTH 1995: 115). Er überprüft die Wörterbücher unter folgenden Aspekten: „Kollokationen, Valenzangaben, Angaben zur Stellung des Adjektivs, Präzision und Verständlichkeit von Definitionen“ (ebd. 118). In der Zusammenfassung vergibt der Autor den verglichenen Wörterbüchern Punkte, der Vergleich endet mit einem klaren Fazit.

4.2. Vergleich der Rezensionen

Die unter Anwendung der Methoden der lexikographischen Komparatistik betriebene Wörterbuchkritik umfasst, wie bereits erwähnt, neben der vergleichenden Kritik der Wörterbücher den Vergleich von Wörterbuchrezensionen. Analog zum vorigen Teil wird hier keine kommentierte Zusammenstellung möglichst vieler Arbeiten geboten, in denen

Rezensionen verglichen werden. Es wird an einigen Beispielen gezeigt, nach welchen Kriterien Rezensionen für einen Vergleich ausgewählt sowie welche Aspekte der Rezensionen berücksichtigt werden können.

Stellt man mehrere Texte zu Analysezwecken zusammen, sucht man dann nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen ihnen – stellt man also Vergleiche an – um den zu analysierenden Stoff einteilen und so leichter bearbeiten zu können und anschließend (verallgemeinernde) Schlussfolgerungen zu formulieren. Auch in den Arbeiten, die Wörterbuchrezensionen besprechen, wird diese Verfahrensweise angewendet. Die Verfasser suchen nach Berührungspunkten, Ähnlichkeiten – es handelt sich meistens um Aspekte, die von Rezensionsautoren aufgegriffen werden – und danach überprüfen sie, inwieweit die Herangehensweise, Ansichten, Argumente und Bewertung in Bezug auf die oben erwähnten Aspekte miteinander übereinstimmen oder sich voneinander unterscheiden. Dabei können sich die Ergebnisse auf die einzelnen Rezensionen oder ganze Gruppen bzw. Typen beziehen (vgl. etwa RIPPERS 1989: 294–307) Schlussfolgerungen bezüglich der Beschaffenheit der Fachrezensionen und der journalistischen Rezensionen und ihren Befund im Hinblick auf die Gesamtbewertung der Wörterbücher in Rezensionen beider Typen (vgl. ebd. 292); vgl. dazu auch BERGENHOLTZ/MOGENSEN (1993) und HÖPPNER (1993)).

Die Zusammensetzung des Korpus von Rezensionen kann mehr oder weniger heterogen sein. Es können mehrere Besprechungen eines Wörterbuchs miteinander verglichen werden und/oder Besprechungen verschiedener Wörterbücher desselben Typs und/oder Wörterbücher diverser Typen. In zwei m.W. umfangreichsten Arbeiten dazu, sieht das Textmaterial wie folgt aus. RIPPERS (1989) befasst sich mit 736 Rezensionen, sowohl mit journalistischen als auch mit Fachrezensionen, zu vier allgemeinen Wörterbüchern des Deutschen und dem *Wörterbuch der Umgangssprache* von Heinz Küpper. Sie berücksichtigt auch Sammelrezensionen. JEHLE (1990) konzentriert sich dagegen auf neun „von ihrer Anlage und von ihrem Umfang her“ (JEHLE 1990: 5) ähnliche Lernerwörterbücher (sieben Lernerwörterbücher des Englischen und zwei des Französischen) und untersucht 210 Rezensionen, ebenfalls beider Typen.

Auch CHAN/TAYLOR (2001) machen Rezensionen zu Lernerwörterbüchern zu einem Untersuchungsgegenstand. In ihrer viel bescheidener als die obigen Monographien angelegten Studie werden 18 Rezensionen einzelner Wörterbücher und 16 Sammelrezensionen analysiert. Wörterbuchkritische Texte zu einem Wörterbuchttyp fokussiert ebenfalls HÖPPNER (1993), die Rezensionen zu verschiedenen Ausgaben des Rechtsschreibdudens (aus den Jahren 1945–1990) vergleicht. Nennenswert sind

auch Beiträge, dank deren man Einblicke in die Wörterbuchkritik und auch Wörterbuchkultur in den einzelnen Ländern, etwa in Schweden, Dänemark, Spanien, Italien oder in den Vereinigten Staaten, gewinnt, vgl. ROSSENBECK (1993), BERGENHOLTZ/MOGENSEN (1993), FUENTES MORÁN (1993), MARELLO (1993) und STEINER (1993).

Wenn es um die behandelten Aspekte der untersuchten Rezensionen geht, so lassen sich zwischen den Arbeiten, die Rezensionen vergleichen, viele Gemeinsamkeiten feststellen, was auch zu erwarten war. Die Autoren der oben genannten und anderer Untersuchungen zu Wörterbuchrezensionen nehmen am häufigsten die folgenden Kommentare unter die Lupe:

- zum Wörterbuchtyp und zum Titel des rezensierten Werkes
- zum Umfang des Lemmabestandes
- zu den Kriterien der Stichwortauswahl
- zur Auswahl der lexikographischen Information
- zu den Quellen
- zu den Wörterbuchstrukturen.

Darüber hinaus konzentrieren sie sich auf die Adressaten der untersuchten Rezensionen und auf die Rezensenten, unter denen es erwartungsgemäß Mitarbeiter der Zeitschrift, wo die Rezension erscheint, Lexikographen, Lehrer und Sprachwissenschaftler gibt. Erwähnenswert ist, dass es bei HÖPPNER (1993) noch einen anderen Rezensententyp gibt und zwar Rezensenten aus dem Drucker- und Korrekturengewerbe, was natürlich durch den rezensierten Wörterbuchtyp – orthographische Wörterbücher – bedingt ist. Diese Rezensionen unterscheiden sich von den übrigen, wissenschaftlichen wie journalistischen. Die Autoren der Untersuchungen zur Wörterbuchkritik weisen noch auf andere gemeinsame Merkmale der analysierten Rezensionen hin, z.B. darauf, dass Rezensenten sich auf Werbetexte der Verlage oder Passagen aus dem Vorwort stützen und deren Inhalt völlig unkritisch in den Rezensionen wiedergeben sowie darauf, dass viele Rezensionen positiv sind. Bergenholtz/Mogensen behaupten sogar:

Solche nicht immer ganz überzeugend begründeten überfreundlichen Gesamtbeurteilungen, die öfters von einer direkten Empfehlung zum Kauf begleitet werden, sind unserer Einschätzung nach wahrscheinlich ein für dänische Rezensionen charakteristisches Phänomen.

BERGENHOLTZ/MOGENSEN 1993: 22

Aus der Perspektive der lexikographischen Komparatistik sind Befunde bezüglich der Sammelrezensionen interessant. Chan/Taylor stellen fest, dass alle Sammelrezensionen zugleich Vergleichsrezensionen sind

(*comparative reviews*) und dass gerade dieser Rezensionstyp ein guter Wegweiser für den Benutzer ist: “group reviews which compare several dictionaries [...] seem best calculated to provide users (and those who advise users) with a sound basis for making the right choice of dictionary” (CHAN/TAYLOR 2001: 175–176). Was die Schlussfolgerungen der Sammelrezensionen betrifft, bemerken Chan/Taylor Folgendes: “Although most group reviews [...] do not come to a conclusion as to which dictionary is superior or preferred, about a quarter do indicate a preference” (ebd. 172).

5. Schlusswort

Der Beitrag stellt einen ersten Annäherungsversuch an die lexikographische Komparatistik dar. Nach einer allgemeinen Einführung werden nur die Aspekte fokussiert, die im engen Zusammenhang mit der Wörterbuchkritik stehen, wobei die größte Aufmerksamkeit den Vergleichen – der Wörterbücher sowie der Wörterbuchrezensionen – gilt. Das Thema wird damit nicht erschöpft und bedarf noch weiterer Erforschung.

6. Literatur

6.1. Sekundärliteratur

- AGRICOLA Erhard et. al. (1983): *Deutschsprachige Bedeutungswörterbücher – theoretische Probleme und praktische Ergebnisse. Ein Literaturbericht*. In: *Sprachwissenschaftliche Informationen* 6: 49–110.
- BERGENHOLTZ Henning (2002): *Das „de Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ und das neue Duden-Wörterbuch in zehn Bänden. Ein Vergleich im Hinblick auf die Grammatik*. In: WIEGAND, Herbert Ernst (Hg.): *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen II. Untersuchungen anhand des „de Gruyter Wörterbuchs Deutsch als Fremdsprache“*. Tübingen: Niemeyer: 35–53.
- BERGENHOLTZ Henning/MOGENSEN Jens Erik (1993): *Wörterbuchkritik in Dänemark*. In: *Lexicographica* 9: 8–35.
- BERGENHOLTZ Henning/MUGDAN, Joachim (1991): *Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag 1989. [= Munksgaards Tysk-Tysk Ordbog. København: Munksgaard]*. In: *Hermes. Journal of Linguistics* 6: 139–160.

- BURKHANOV Igor (1998): *Lexicography. A Dictionary of Basic Terminology*. Rzeszów: Wydawnictwo Wyższej Szkoły Pedagogicznej.
- CHAN Alice Yin Wa/TAYLOR Andrew (2001): *Evaluating Learner Dictionaries: What the Reviews Say*. In: *International Journal of Lexicography* 14/3: 163–180.
- FUENTES MORÁN María Teresa (1993): *Wörterbuchkritik im spanischen Sprachraum. Rezensionen in fünf Fachzeitschriften 1975–1990*. In: *Lexicographica* 9: 36–57.
- GIPPERT Jost (2000): *Vergleichende Sprachwissenschaft*. In: GLÜCK, Helmut (Hg.): *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler: 775.
- GŁOWIŃSKI Michał (2000): *Komparatystyka*. In: SŁAWIŃSKI, Janusz (Hg.): *Słownik terminów literackich*. Wrocław: Ossolineum: 253.
- GRZESZCZYK Maria (2008): *Słownik przed sądem*. In: *Forum Akademickie* Jg. 15, H.11, Beiheft Forum Książki 2: 6–7.
- HAUSMANN Franz Josef (1983): *Was taugen die Wörterbücher des heutigen Deutsch?* In: HENNE, Helmut; MENTRUP, Wolfgang (Hg.): *Wortschatz und Verständigungsprobleme: was sind „schwere Wörter“ im Deutschen?* Düsseldorf: Schwann: 195–219.
- HAUSMANN Franz Josef (1989): *Kleine Weltgeschichte der Metalexikographie*. In: WIEGAND, Herbert Ernst (Hg.): *Wörterbücher in der Diskussion*. Tübingen: Niemeyer: 75–109.
- HELLER, Klaus/WALZ, Brigitte (1992): *Zur Geschichte der Fremdwortschreibung im Deutschen. Beobachtungen von Campe bis Duden*. In: NERIUS, Dieter et al. (Hg.): *Studien zur Geschichte der deutschen Orthographie*. Hildesheim [u.a.]: Olms: 277–338.
- HÖPPNER Andrea (1993): *Die Mannheimer DUDEN-Rechtschreibwörterbücher von 1945 bis 1990 in der Rezension*. In: *Lexicographica* 9: 58–87.
- ILSON Robert F. (1986): *Lexicographic Archaeology: Comparing Dictionaries of the Same Family*. In: HARTMANN Reinhard R. K. (Hg.): *The History of Lexicography*. Amsterdam: Benjamins: 127–136.
- JAGEMANN Hans Carl Gunther von (1909): *Über deutsche Wörterbücher*. In: *Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik* 10: 322–339.
- JEHLE Günter (1990): *Das englische und französische Lernerwörterbuch in der Rezension. Theorie und Praxis der Wörterbuchkritik*. Tübingen: Niemeyer.
- KLOSA Annette (2004): *Langenscheidt Taschenwörterbuch Deutsch als Fremdsprache und Duden Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Ein kritischer Vergleich*. In: *Lexicographica* 20: 271–303.
- KNOBLOCH Clemens (1984): *Duden kontra Wahrig. Zwei einbändige Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache im Vergleich*. In: AUGST Gerhard (Hg.): *Wortschatz und Wörterbuch*. Stuttgart: Klett: 101–107.
- KRAMER Undine (2010): *Spezielle Wortschätze und ihre Kodifizierung in deutschen Wörterbüchern. Tradition, Konstanz und Wandel*. Berlin/New York: de Gruyter.
- LASSELSBERGER Anna Maria (2000): *Die Kodifizierung der Orthographie im Rechtschreibwörterbuch: eine Untersuchung zur Rechtschreibung im „Duden“ und im „Österreichischen Wörterbuch“*. Tübingen: Niemeyer.

- LUDWIG Klaus-Dieter (1998): *Wörterbücher als Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen*. In: ZETTERSTEN, Arne/HJØRNAGER Pedersen, Viggo/MØGENSEN Jens Erik (Hg.): *Symposium on Lexicography VIII. Proceedings of the Eighth International Symposium on Lexicography May 2–4, 1996, at the University of Copenhagen*. Tübingen: Niemeyer: 49–64.
- MARELLO Carla (1993): *Reviewing Italian Dictionaries*. In: *Lexicographica* 9: 108–132.
- MUNSKE Horst H. (1992): *Über Konstanz und Wandel des deutschen Wortschatzes in 120 Jahren. Ein Wörterbuchvergleich*. In: PRĘDOTA Stanisław (Hg.): *Studia Neerlandica et Germanica. Festschrift für Norbert Morciniec zum 60. Geburtstag*. Wrocław: Uniwersytet Wrocławski – Wydawnictwo: 259–275.
- REICHMANN Oskar (1991): *Zum Urbegriff in den Bedeutungserläuterungen Jacob Grimms (auch im Unterschied zur Bedeutungsdefinition bei Daniel Sanders)*. In: KIRKNESS, Alan/KÜHN Peter/WIEGAND Herbert Ernst (Hg.): *Studien zum Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*. Bd. 1. Tübingen: Niemeyer: 299–345.
- RIPFEL Martha (1989): *Wörterbuchkritik. Eine empirische Analyse von Wörterbuchkritiken*. Tübingen: Niemeyer.
- ROSSENBECK Klaus (1993): *Wörterbuchkritik in Schweden nach 1945: Die zweisprachigen Wörterbücher*. In: *Lexicographica* 9: 88–107.
- RUSZKOWSKI Marek (2014): *Ewolucja normy językowej (na przykładzie form wariantywnych zawartych w „Słowniczku błędów językowych” Artura Passendorfera)*. In: *Język Polski* 93/4: 322–329.
- SCHAEFER Burkhard (1987): *Germanistische Lexikographie*. Tübingen: Niemeyer.
- SCHAFROTH Elmar (1995): *„Lernerwörterbücher“ im Vergleich. Empirische Untersuchungen zu vier einsprachigen französischen Wörterbüchern*. In: *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 105: 113–136.
- SCHLAEFER Michael (2002): *Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher*. Berlin: Erich Schmidt.
- SCHMITZ-EMANS Monika (2007): *Vergleichende Literaturwissenschaft*. In: BURDORT, Dieter/FASBENDER, Christoph/MOENNIGHOFF, Burkhard (Hg.) (³2007/1984): *Metzler Lexikon Literatur*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler: 802–803.
- SOKÓLSKA Urszula (2010): *„Słownik polskich błędów językowych” Stanisława Słońskiego wobec „Słownika języka polskiego” pod red. Witolda Doroszewskiego*. In: *Prace Filologiczne* 58: 391–404.
- STANTCHEVA Diana (2003): *Phraseologismen in deutschen Wörterbüchern. Ein Beitrag zur Geschichte der lexikographischen Behandlung von Phraseologismen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch von Adelung bis zur Gegenwart*. Hamburg: Dr. Kovač.
- STEINER Roger J. (1993): *Reviews of Dictionaries in Learned Journals in the United States*. In: *Lexicographica* 9: 158–173.
- WHITTAKER Gordon (2000): *Historisch-vergleichende Sprachwissenschaft*. In: GLÜCK, Helmut (Hg.): *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler: 276–278.

- WIEGAND Herbert Ernst (1985): *German Dictionaries and Research on the Lexicography of German from 1945 to the Present. With a Selected Bibliography.* In: *Lexicographica* 1: 172–224.
- WIEGAND Herbert Ernst (1990): *Die deutsche Lexikographie der Gegenwart.* In: HAUSMANN, Franz Josef et al. (Hg.): *Wörterbücher – Dictionaries – Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie.* Berlin, New York: de Gruyter: 2100–2246.
- WIEGAND Herbert Ernst (1998): *Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie. 1. Teilband.* Berlin, New York: de Gruyter.
- WIEGAND Herbert Ernst (2007–2015): *Internationale Bibliographie zur germanistischen Lexikographie und Wörterbuchforschung.* 5 Bde. Berlin, New York: de Gruyter.
- WILPERT Gero von (*2001/1955): *Sachwörterbuch der Literatur.* Stuttgart: Kröner.
- WOLSKI Werner (1991): *Partikeln im Deutschen Wörterbuch.* In: KIRKNESS, Alan/KÜHN, Peter/WIEGAND Herbert Ernst (Hg.): *Studien zum Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Bd. 2.* Tübingen: Niemeyer: 478–518.
- WORBS Erika/MARKOWSKI Andrzej/MEGER Andreas (2007): *Polnisch-deutsches Wörterbuch der Neologismen. Neuer polnischer Wortschatz nach 1989.* Wiesbaden: Harrassowitz.
- ZGUSTA Ladislav (1991): *Jacob Grimm's Deutsches Wörterbuch and other historical dictionaries of the 19th century (Dvitiyaikakośyam).* In: KIRKNESS, Alan/KÜHN, Peter/WIEGAND, Herbert Ernst (Hg.): *Studien zum Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Bd. 2.* Tübingen: Niemeyer: 595–626.

6.2. Wörterbücher

- BARNICKEL 1992 = BARNICKEL, Klaus-Dieter (1992): *Falsche Freunde. Ein vergleichendes Wörterbuch Deutsch-Englisch.* Heidelberg: Julius Groos.
- D10 = *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden.* Hrsg. v. Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim [u.a.]: Dudenverlag 1999 [CD-ROM]
- FEIST 1939 = FEIST, Sigmund (1939): *Vergleichendes Wörterbuch der Gotischen Sprache mit Einschluss des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen.* Leiden: Brill.
- SEEBOLD 1970 = SEEBOLD, Elmar (1970): *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben.* The Hague/Paris: Mouton.
- WÜST 1935 = WÜST, Walther (1935): *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch des Alt-Indoarischen.* Heidelberg: Winter.

Lexikographische Komparatistik

Zusammenfassung: Im vorliegenden Beitrag wird die Bezeichnung *lexikographische Komparatistik* auf bestimmte Forschungsaktivitäten bezogen, die in allen Gebieten der Wörterbuchforschung, also in der systematischen, historischen, kritischen Wörterbuchforschung sowie in der Wörterbuchbenutzungsforschung, von Belang sind. Das Hauptaugenmerk gilt aber der engen Verbindung zwischen der lexikographischen Komparatistik und der Wörterbuchkritik. Die dargestellten Methoden, d.h. die Erforschung der lexikographischen Einflüsse und der Vergleich, können sehr effizient in der Wörterbuchkritik angewendet werden. Da hier der Vergleich als zentraler Begriff der lexikographischen Komparatistik angesehen wird, werden im Beitrag zwei seine Typen – der Vergleich von Wörterbüchern und von Wörterbuchrezensionen – ausführlicher besprochen.

Schlagwörter: lexikographische Komparatistik, Wörterbuchkritik, Wörterbuchvergleich, Wörterbuchrezensionen

Komparatystyka leksykograficzna

Streszczenie: Artykuł przedstawia komparatystykę leksykograficzną jako zbiór metod badawczych, przydatnych we wszystkich obszarach metaleksykografii, tj. w systematycznym, historycznym, krytycznym badaniu słowników jak i w badaniu użycia słowników. Szczególną uwagę poświęca się jednak ścisłym związkom komparatystyki leksykograficznej z krytyką słownikową. Przedstawione metody, czyli badanie wpływów leksykograficznych oraz porównanie, mogą być efektywnie wykorzystane w krytyce słownikowej. Jako że za centralne pojęcie komparatystyki leksykograficznej autorka uważa porównanie, dwa jego typy – porównanie słowników i recenzji słownikowych – zostały tutaj szerzej omówione.

Słowa kluczowe: komparatystyka leksykograficzna, krytyka słownikowa, porównanie słowników, recenzje słowników

Lexicographic Comparatistics

Abstract: This article proposes to view lexicographic comparatistics as a collection of methods which are useful in all areas of dictionary research, i.e. systematic dictionary research, historical dictionary research, critical dictionary research, and research on dictionary use. The main aim, however, is to show a close relationship between lexicographic comparatistics and dictionary criticism. The two of the presented methods which, respectively, consist in studying influences in the field of lexicography and conducting various kinds of comparisons, referring to lexicographic theory as well as praxis, can be productively applied in dictionary criticism. Making a claim that within lexicographic comparatistics it is comparison that is the dominant concept, the author analyses two types of lexicographic comparison – the comparison of dictionaries and the comparison of dictionary reviews – both of which can also function as methods of dictionary criticism.

Keywords: lexicographic comparatistics, dictionary criticism, dictionary comparison, dictionary reviews

Monika Bielińska, Sprachwissenschaftlerin / językoznawczyni.
